

Satte Beats, Bläsersätze, groovende Bässe

Crossroads-Festival: Riesenapplaus für „Thorbjørn Risager & The Black Tornado“

BONN. Vier Tage Festival, Clubatmosphäre, Doppelkonzerte und ganz verschiedene Musikrichtungen: Das Festival „Crossroads“, das der WDR zweimal jährlich in der Bonner Harmonie veranstaltet, setzte auch diesmal nicht auf die ganz großen Namen, sondern auf Vielfalt – auch am zweiten Tag.

„Wucan“ aus Dresden begann mit frisch aufgelegten Retro-Sounds munter vermischt mit modernem Heavy-Metal- und Psychedelic-Rock. Anleihen bei bekannter 70er- und 80er-Bands wie Jethro Tull, Lucifer's Friend und Birth Control waren dabei nicht zu überhören. Frontfrau Francis Tobolsky managte das Quartett an Mikrophon, Gitarre, Querflöte und Theremin und bot nicht zuletzt durch gekonntes Posen mit Wallemähne eine gute Show. Einige Songs („Wandersmann“) verloren sich allerdings in erzwungenem Gleichschaltungsbemühen verschiedener Musikstile.

Das Isländische Trio „The Vintage Caravan“ schlug mit ihrem Hard-Rock der 1970er Jahre in eine ähnliche Kerbe. Die Nordländer tummelten sich im Classic-, frühem Metal- und Progressive-Rock, nur bedienten sie diese Sparten ungleich härter. Anhand dumpf



Da fliegt die Mähne: Das isländische Trio „The Vintage Caravan“ brachte klassischen Hard-Rock. (Foto: WPR)

grollender Bässe und wuchtigem Sound krachte es kräftig im Saal. Ausgelassenes Head-Banging sowohl auf der Bühne wie im Publikum gehörten ebenso dazu wie Heavy-Metal-Posen am Bühnenrand.

Nahezu völlig aus der Art schlug am dritten Tag der Amerikaner Steve Waite. Der Sänger, Gitarrist und Keyboarder präsentierte sich im Ge-

wand eines Liedermachers mit vornehmlich besinnlichen Balladen, wunderschönen Melodien und einfühlungsbedürftigen Texten. Doch weder „Stranger“, „A Ghost You let In“ oder „1800 Miles“ zündeten, obwohl das Quartett alles gab und die ausgefeilten Kompositionen gekonnt vorstellte. Das Publikum vermisste offenbar genügend Drive und hatte da-



Wurden wie gute Bekannte empfangen: die Dänen „Thorbjørn Risager & The Black Tornado“ (Foto: WPR)

für nur freundlichen Applaus übrig. Schade! Offensichtlich war das Gros gekommen um „Thorbjørn Risager & The Black Tornado“ zu erleben. Der Sänger und Gitarrist aus Dänemark und seine siebenköpfige Band waren schon öfters in der Harmonie, dementsprechend wurden sie auch wie gute Bekannte empfangen. Risagers brisante Mischung aus boden-

ständigem Rhythm'n'Blues, Roots-Blues und Soul wirkt ansteckend, rissen mit. Was der ersten Band an Schwung fehlte boten die Dänen zur Genüge. Kraftvolle Beats, satte Bläsersätze, spitze Riffs, groovende Bässe und vor allem Risagers energischer Gesang inklusive leicht nieselnder Intonation ließen den Funken überspringen. „It's Partytime“ verkündete

der smarte Däne und begeisterte mit dem funky Song „Paradise“, der bedächtigen Ballade „Long Gone“ oder der kernigen Rock-Nummer „High Rolling“ rundum. Nach der Show wurde er noch mit dem „Preis der Deutschen Schallplattenkritik“ für sein im Vorjahr vor Ort aufgenommenen Live-Album „Songs From The Road“ geehrt. – Riesenapplaus, ein toller Abend!

Keine großen Offenbarungen am Finaltag des Festivals. Beide Bands agierten vorwiegend im Halbdunkeln und waren zumeist nur phasenweise durch Blitzlichtgewitter auszumachen. Das dänische Trio „Dizzy Mizz Lizzy“ gefiel mit ihrem satten Power-Rock im typischen Grunge-Sound noch am meisten und lieferte solides Handwerk. „My Baby“ aus Amsterdam wartete mit einem Mix aus disco-kompatiblen Swamp Blues, tanzbarem Folk, Electronica und Soul auf. Bemerkenswert:

Der komplexe Bandsound kommt (angeblich) ohne Loops oder Samples aus und wird ausschließlich mit Slidegitarre, Drums und Stimme der Sängerin Cato van Dyck live produziert. Ganz klar: Die Festivalhöhepunkte fanden am Vortag statt. (WPR)